

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 29. Dezember 1875.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Gäsler & Comp.**
Annoncenregie von **Wibbons Comte**,
Murtengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Einladung zum Abonnement.

Wir sind wieder am Schlusse eines Jahres angelangt und mit ihm schließt die „Freiburger-Zeitung“ ihren elften Jahrgang. Sie wird auch im neuen Jahre wieder erscheinen und zwar im alten Kleide und ohne Preisveränderung. Wir werden auch zukünftig fortfahren in der bisherigen einfachen Form Belehrendes und Unterhaltendes unsern Lesern mitzutheilen. Nebst den Tagesneuigkeiten und politischen Nachrichten und Artikel, werden wir stücken über Wirthschaftliches, Landwirthschaftliches und Gemeinütziges Belehrung und Aufklärung zu geben. Wir halten es kaum für nöthig über unsern politischen Standpunkt Worte zu verlieren. Konservativ und Ultramontan hieß von jeher die Farbe der „Freiburger-Zeitung“. Wir werden selbe unverfehrt beibehalten.

Von den verehrten Abonnenten erwarten wir, daß auch sie im neuen Jahr uns getreu bleiben und noch neue uns zuführen.

Den verehrten Hrn. Korrespondenten sagen wir verbindlichsten Dank und empfehlen uns für's künftige Jahr.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Sidgenossenschaft.

Bundestadt. (Korresp.) Letzten Freitag sind die Väter des Landes wieder zu ihren

Penaten, d. h. zu ihren Christkindchen oder meinetwegen zu ihrer Frau, d. h. zur Pönatinn zurückgekehrt. Es war nicht möglich, daß sie sich vorher über Alles einigen konnten. So stimmte der Nationalrath dem Ständerath nicht bei in der Ratifikation der Konvention mit Frankreich betreffend die Auswechslung der Zivilstandsakten. Im Nationalrath sperrten sich namentlich die französischsprechenden Genferpreußen Carteret und der Kredit-Foncier-Mobile Moses Vautier dagegen, weil Frankreich von dem allen Staaten ohne Ausnahme gegenüber geltenden Grundsatz nicht abgehen will, daß die Söhne der in anderen Staaten naturalisirten Franzosen, wenn die Söhne nicht erst nach dem militärspflichtigen Alter naturalisirt werden, in Frankreich Militärdienst leisten müssen. Zu letzterem Zweck will Genf die Geburtsakten nicht ausliefern, während es jedenfalls nach dem neuesten Zivilstandsgesetz verpflichtet ist, alle Zivilstandsakte, Geburten, Ehen und Sterbefälle in Genf zu publiziren, also unter den Augen des franz. Konsuls. Hingegen handelte es sich für alle preußischen Kulturkämpfer im Nationalrath um einen großen politischen Schlag, den man dem „verpfaffeten Frankreich“ verfehen zu können vermeinte, indem man ihm in Genf etwa zwei oder höchstens drei Duzend Soldaten entziehen zu können wähnt. Und das that den Berner-, Genfer- und andern Kulturkämpfern gar Donners wohl, denn: „Es ist geng sövli“ bei s'Müslü g'seit.

So steht's auch mit diesem Racheakt einer zufälligen radikalen Mehrheit im Nationalrath. — Ferner kam kein Beschluß zu Stande über den Nachkredit vor Beginn der Weltausstellung in Philadelphia im Betrag von 50,000 zu den schon beschlossenen 250,000 Fr. — Zu beiden würden ohne Zweifel nach der Ausstellung noch 100,000 Fr. Nach-Nach-Kredite kommen. Der Ständerath hielt dies für des guten Schwindels zu viel und verweigerte die 50,000 Fr. und so nützt deren Bewilligung durch den Nationalrath nichts und die, welche glauben, aus solcher Weltausstellung Nutzen zu ziehen, sollen die Kosten dafür selber bezahlen; man kauft den Schweizerbauern auch keine Kälber auf Bundesfesten und fogar der Muni muß seine Preismedaillen auch selber verdienen. Bei 15 Millionen nächstjährigen Militärausgaben darf man wohl an allen Ecken und Enden sparen.

Es ist ganz richtig, daß der Hochw. Hr.

Bischof Lachat am Feste Mariä Empfängniß in der hiesigen Kapelle der römischen Katholiken in einem Privathaus, d. h. in der alten „Krone“, nur zehn Schritte vom Berner-Nathhaus, Messe gelesen und gepredigt hat. Es wohnten viel Mitglieder der Bundesversammlung bei. Die Polizei wußte nichts. Es ging sie übrigens auch nichts an.

Seit Freitag Abend hielt der hochw. Hr. Professor Eschopp von Freiburg der römisch-kathol. Gemeinde fünf Jubiläumspredigten, die sich alle durch ihre Gründlichkeit und namentlich durch eine sehr praktische Auffassung der Zeitslage für einen katholischen Prediger auszeichneten. Darüber ist nur ein Urtheil beim einfachsten Fabrikarbeiter noch mehr als beim Gebildeten; denn gerade ihm hat man die Lage der Kirche, ihre unwandelbaren und wie eine Kette ineinandergreifenden Lehren und die Pflichten der Gläubigen und sein ganzes Verhalten in der heutigen Verfolgung der kath. Kirche zu wenig praktisch und zu wenig faßlich und populär dargelegt. Man spricht hier übrigens von einem römisch-kathol. Pfarrwechsel und zwar aus kompetenten Quellen.

— Auswanderungswesen. Von mehreren ausgewanderten Schweizern erhält der „Bd.“ aus New-York vom 8. d. eine Warnung folgenden Inhalts:

Unsere auswanderungslustigen Landsleute warnen wir, momentan nach Amerika zu kommen, da es gewiß zu dieser Zeit kaum irgendwo schlimmer sein kann, als hier, und auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sich die Zustände in nächster Zeit bessern. Besonders machen wir sie darauf aufmerksam und bitten sie in ihrem eigenen Interesse, schweizerische Emigrantenhäuser zu meiden, wenn sie nach New-York kommen. Man muß in solchen Häusern bei schlechtem Logis und erbärmlicher Kost ganz enorme Preise bezahlen und hat von „diesen Landsleuten“ nicht einmal guten Rath zu erwarten, da sie eben nur so lange, als das Geld reicht, Landsleute sein wollen. Die meisten dieser Gasthäuser befinden sich in der Greenwich Street, nennen sich großartig „Grütl“, „Drei Bundesbrüder“, „Wilhelm Tell“ etc. und haben alle den Schweizer-schild am Hause hängen.

— Die Wahlen des neuen Bundesrathes besprechend, sagt das „Vaterland“ am Schlusse eines längeren Artikels, dem wir bestimmen ganz treffend: „Kann sich auch der Bundesrath wieder über den Horizont der Parteien empor-schwingen zu einer allseitigen, freien, gerechten

Liberté.

orientis,

nicht bekannten Vegetation von auserordentlicher Schönheit, den ersten Autoritäten in der Medicin, beseitigt das Stadium der Unheilbarkeit.

Fallsucht,

Wuth,

Augenkrämpfe.

Ein solches Präparat bitte man den Krankheitsbericht, darauf ist ein Kurverhaltensregeln zu entnehmen.

Wichtig vor jenen Leuten, die den Geldbeutel der Aerzten öffnen, indem sie als Kranke Leidens nicht als Kranke behandeln, sondern als Kranke werden berücksichtigt.

Boas.

Auxilium orientis, ein- und Krampfleiden. 10 Vrm., 2-4 N. Murtenstr. 22. I. Etage. (C. 2450 F.)

Wirtschaftliche

Freitag, den 26. December, nach der Vesper, wozu

J. Schaser, Wirth.

Erziehung.

Christmonat, wird die Feste zu Bisingen freiwillig im Bohnhaus, Scheuer Rattli mit schönen Obst- und eine Hälfte Osen- und eine Nachmittags 2 Uhr freudlichst (C. 3382 F.)

Vererbi der „Freiburger-Zeitung“ haben:

Druck-Etiquetten

Maschinen

Schwungrad liefert zum Besten und Probezeit.

Maschinenfabrik

Freiburg.

te

Getrieben, schneidet dieselbe das harte oder hürres Futter, von 360 Quadrat-Zentimeter Schraube auf fünf Zoll, eine ganze Garbe kann man, Schwungrad hat 4 Zoll, liegt 150 Pfund. — Ein Mann treiben und ein Knabe eine Maschine 15 mm. Preis Fr. 160. Probezeit 14 Tage

à-vis der landw. Halle. (C. 2406 F.)

Beurtheilung der Lage, gewinnt er die Ueberzeugung, daß das wilde Kulturkampfsgebrüll eigentlich nur dummer Hohnschrei sei, und daß wir Katholiken der Obrigkeit so treu ergeben seien und das Vaterland so aufrichtig, innig, feurig lieben, wie die Phrasenhelden, welche ihren Patriotismus an Schützen- und andern Festen hervortreiben und uns schmähen, dann dürfen wir die begonnene Periode wohl als einen Anfang zum Bessern begrüßen. Wir wollen es hoffen, aber die Hoffnung soll uns nicht in trügerische Sicherheit wiegen. Darum steht auf der Warte!

— **Militärische.** Man vernimmt, daß folgende wesentliche Abänderungen im Bekleidungsreglemente ausgeführt werden sollen: 1. Beseitigung der Tuchgethen bei den Fußtruppen! 2. Ausrüstung aller Spezialwaffen mit einer Aermelweste, wogegen die Stallblouse fielen; 3. der Kaput der Infanterie wird mit Schoofaschen, der Waffenrock mit Brusttaschen versehen; 4. der Tornister wird vergrößert und erhält Traghaken u. dgl. mehr.

Bern. Der bekannte Vichery, der jüngst von Reinkens ordinirt und in Bern unter Hofmann's Aufsicht primizirte, ist nun in Grandfontaine (Bez. Pruntrut) installiert und hat bereits letzten Montag die Kirche von Faby profanirt. Alle Apostaten in der Umgegend wurden zusammengetrommelt und siehe, es erschienen 34, darunter 5 Polyzisten. Mit oder ohne Leiberlohn?

Schwyz. Das Japanesekomite beabsichtigt, das Theaterstück der „Junfmeister von Nürnberg“ von Oskar von Redwitz aufzuführen.

— **Muotathal.** Der Besigthaler Butterstein (Wetterprophet), sonst einer, der gerne schlechtes Wetter und späte Frühlinge prophezeit, habe bereits einen sehr gemäßigten und milden Verlauf des so strenge begonnenen Winters verkündet und ebenso einen ungewöhnlich frühen Lanzig.

Uri. Die Steuerverzeichnisse aus den verschiedenen Gemeinden des Kantons weisen in ihrer Gesammtheit ein steuerbares Vermögen von 20 Millionen auf, — eine für die hiesigen Verhältnisse ganz anständige Summe.

Solothurn. In den Kämpfen Egyptens gegen die abissinischen Stämme ist ein zweiter Solothurner, Bataillonskommandant Dürholz, ebenfalls verwickelt gewesen und nur durch einen Zufall dem Tode entgangen. Gleichzeitig

mit dem friedlichen Zuge W. Munzingers nach Hinterabysinien hatte nämlich in Vorderabysinien ein Einmarsch ägyptischer Truppen in das abissinische Gebiet stattgefunden, um lästige Einfälle der Eingeborenen zurückzuweisen; die Hauptkolonne wurde bei unvorsichtigem Vorgehen bis auf den letzten Mann niedergemacht. Dürholz, früher Offizier in Neapel, gegenwärtig in ägyptischem Dienste, entging diesem Schicksal nur dadurch, daß er mit einigen Kompagnien zur Zeit der Niedermegung zur Besetzung einer Stadt detachirt worden war.

Nargau. Nach dem „Schweizerb.“ hat der Regierungsrath die Civilstandsbeamten-Wahlen, bei denen Lehrer als gewählt hervorgingen, für ungültig erklärt.

Graubünden. Zwei Pferde des Hrn. Christof Kungger in St. Moriz sind mit dem Eis in dem St. Morizer See eingebrochen und ertrunken. Der eine von den zwei Knechten konnte nur mit Noth sich retten. Sie wollten Bausteine über den See führen.

Wandt. Bei der Geldtagssasse des Hauses Ch. Neyroud und Cie. in Vivis hatte der Geldtagssliquidator eine Honorarrechnung von Fr. 58,069 aufgestellt. Das Bezirksgericht hat diese übertriebene Rechnung um Fr. 24,000 herabgemindert.

Genf. Achtundfünfzig Handelsleute und Industrielle der Stadt Genf, welche die Interessen ihres Gewerbes durch den neuen Banknotengesetzesentwurf bedroht sehen, haben eine Petition aufgelegt zur Unterzeichnung des Referendumsbegehrens.

— Die Gegner der römisch-katholischen Religion beabsichtigen, nächstes Jahr in Genf ein großes internationales Meeting zu veranstalten, um gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit zu protestiren. Wird wohl wenig nützen! Die Freimaurer werden bis dahin vielleicht andere Arbeit bekommen; das Volk bekümmert sich wenig mehr um die Unfehlbarkeit, die ihm bisher noch keinen Nachtheil gebracht, als um den Judenwucher in Geldsachen, wodurch die Noth auch in Genf täglich größer wird, indem es auch da wegen der allgemeinen Geldkrise in der Uhrenmacherei und der Industrie überhaupt stobt.

Ausland.

Deutschland. Zivilstandsfrüchte. Im Bismarckreiche der „Gottesfurcht und

frommen Sitte“ hat man auch ein Zivilstands-gesetz eingeführt; und die Folge davon ist bei der protestantischen Bevölkerung das Umsichgreifen des nackten Heidenthums. Zahlen sprechen.

In der Residenzstadt Berlin wurden laut der amtlichen Zusammenstellung im 2. Quartal 1874 noch 10,042 Kinder getauft; im entsprechenden Quartal 1875 hingegen nur noch 6527 Kinder, obwohl die Zahl der Geburten in diesem Jahre noch größer war als im Vorjahre. Kirchlich getraut wurden im 2. Quart. 1874 noch 3319 Paare, dieses Jahr nur noch 1162 Paare. Im 2. Quartal 1874 gingen noch 29,541 Personen zum Abendmahle, dieses Jahr nur noch 10,198 Personen.

Nicht viel besser sieht's in Breslau. In den protestantischen Schweizerstädten werden wir die nämlichen Früchte sehen. Das Genfer Konsistorium klagt schon jetzt über bedenkliche Abnahme des Kirchenbesuchs und Zunahme der Unsitlichkeit.

— **Münster.** Am 19. Dezember erschoss sich ein Soldat des 13. Inf.-Reg. (aus dem Elsaß) im Keller der Kaserne. Die Veranlassung zu diesem Schritte soll eine Bestrafung gewesen sein, die ihn wegen Verspätung getroffen hat.

— Laut „Badischem Beobachter“ schreitet in einem gewissen Dorfe in der Nähe einer sehr fortschrittlichen kulturbelebten Stadt Badens die Bildung so stark fort, daß der Lehrer in der Fortbildungsschule die ständige Assistenz des Polizeidieners von Nöthen hat, um von seinen hoffnungsvollen Zöglingen nicht geprügelt zu werden.

— Das „Breslauer Archbl.“ meldet, daß Oesterreich die Trennung der Breslauer Diözese im Einverständnis mit dem Papste vollenziehen will und aus einem Theil des Osmüger Erzbisthums ein Bisthum Teschen bilden wird.

— **Posen.** Bis jetzt haben sich 66 Geistliche gehütet mit dem „Diözesanverwalter“ zu korrespondiren, welche deshalb 85,398 Mark Ordnungsstrafe zu zahlen haben.

Italien. Am 16. Dezember gegen 3 Uhr 24 Min. Morgens erschreckte die Bevölkerung von Neapel eine heftige, wellenförmige Erderschütterung, begleitet von wirbelnden Nachstößen. Die Stöße erfolgten anfänglich schwach; man konnte dieselben mit der regelmäßigen und sanften Schaukelung einer Wiege, worin ein schon schlafendes Kind, vergleichen. Diese Be-

Feuilleton.

Ein Gespensterspuk.

(Fortsetzung.)

Der Spiegel war entzwei, aber das Gespenst sah nach wie vor unbeweglich in dem Lehnstuhle. Da sagte ich mir ein Herz und ging mit dem Bayonnet auf die Gestalt zu. Wie soll ich euch aber das Wunder erklären, welches sich jetzt ereignete. Das Bayonnet fand, als ich es durch die Brust rannte keinen Widerstand und ich fuhr damit gegen die Wand. Als ich mich umdrehte, sah das Gespenst unverändert im Sessel. Ich war fürchterlich erschrocken, nahm allen meinen Muth zusammen, und schickte mich an, mit dem Kolben dreinzuschlagen. Da schrie das Gespenst, mein Vorhaben erkennend, mit einem Tone, der mir das Gehirn schmerzlich verletzete: Höre mich, ich will

es so; bleib an deiner Stelle und wirf die Waffe weg, ich gebiete es dir! —

Kaum gesagt, so riß mir eine unbekannte und unsichtbare Gewalt das Gewehr aus den festgeschlossenen Händen, sagte mich bei den Beinen, und warf mich zu Boden. Ich will hören, rief ich flehentlich, denn ich fühlte mich überwunden. — Bedenke es wohl, sprach das Gespenst, daß die geheimnißvolle Gewalt, die mir auf die Erde zurückzukommen erlaubt hat, dich auf jeder Stelle der Welt erreichen und strafen kann, wenn du säumst, meine letzte Willensbestimmung in Ausführung zu bringen. — Ich will dir Folge leisten, antwortete ich unterwürdig, rede! — Das Gespenst besann sich einige Sekunden und sprach dann im kläglichen Tone: Obgleich mein Leib in geweihter Erde ruht, kann ich doch nicht in den Himmel eingehen, weil ich ohne den Beistand eines Priesters gestorben bin. Ich trage dir demnach auf, den Armen 10,000 Fr. zu geben, damit sie für meine Erlösung beten. — Aber wo soll ich, ein so armer Soldat, ohne allen Kredit, eine so große Summe hernehmen? — Du Sterblicher und beschränkten

Geistes, fuhr das Gespenst im ernsten Tone fort, Geister sind unfehlbar in ihren Urtheilen und Weisungen. Was ich dir auftrage, dafür gib ich dir auch die Mittel. Diese 10,000 Fr. liegen in diesem Hause, in einer verborgenen Schublade des Sekretärs im Zimmer meiner entarteten Schwester. Sobald ich dich verlasse, trete hin vor meine Schwester und sprich zu ihr also: Hassenswerthe, strafwürdige Frau, dein Bruder, der als ein Opfer des niederträchtigsten Verbrechens gefallen ist, sendet mich zu dir, auf daß du mir die 500 Louisd'or aushändigst, die du ihm gestohlen hast. Zitt're, wenn du nicht gehorchst! Nichts wird dich dann mehr retten! — Wie aber, wenn deine Schwester mich für einen Betrüger oder Dieb hält? sagte ich. — Dann sprich zu ihr: Glende zittere, ich weiß den Namen der Schuldigen, welche das Gift gemischt hat! — Und dieser Name? fragte ich mit emporgesträubten Haaren. — Dieser Name ist —

„Halt ein, Bürger,“ rief in diesem Augenblick die Hausherrin, „halt, Bürger, ich beschwöre dich, das Herz bricht mir!“

man auch ein Zivilstands-
die Folge davon ist bei
Bevölkerung das Umsich-
Heidenthums. Zahlen

adt B e r l i n wurden laut
menstellung im 2. Quartal
Kinder getauft; im ent-
1875 hingegen nur noch
hl die Zahl der Geburten
h größer war als im Vor-
traut wurden im 2. Quart.
are, dieses Jahr nur noch
2. Quartal 1874 gingen
n zum Abendmahle, dieses
98 Personen.

ehrt's in B r e s l a u.
hen Schweizerstädten wer-
hen Früchte sehen. Das
klagt schon jetzt über be-
es Kirchenbesuchs und Zu-
keit.

Am 19. Dezember erschöpf
13. Inf.-Reg. (aus dem
Kaserne. Die Veranlass-
ritte soll eine Bestrafung
wegen Verspätung ge-

dem Beobachter" schreitet in
e in der Nähe einer sehr
verblissenen Stadt Badens
fort, daß der Lehrer in der
die ständige Assistenz des
löthen hat, um von seinen
Klingen nicht geprügel zu
lauer Krähl." meldet,
Trennung der Breslauer
bnis mit dem Papste voll-
einem Theil des Dmüger
sthum Teschen bilden wird.
s jetzt haben sich 66 Geist-
m „Dösesanverwalter" zu
ne deshalb 85,398 Mark
ahlen haben.

Dezember gegen 3 Uhr
erschreckte die Bevölkerung
vestige, wellenförmige Erd-
tet von wirbelnden Nach-
folgten anfänglich schwach;
u mit der regelmäßigen und
g einer Wiege, worin ein
d, vergleichen. Diese Be-

spenst im ernstesten Tone fort,
ar in ihren Urtheilen und
sch dir auftrage, dafür gib
tel. Diese 10,000 Fr. lie-
in einer verborgenen Schub-
im Zimmer meiner entar-
bald ich dich verlasser, trete
ster und sprich zu ihr also:
würdige Frau, dein Bruder,
des niederträchtigsten Ver-
sendet mich zu dir, auf
Louisb'or ausständigest,
hast. Bitt're, wenn du
hst wird dich dann mehr
r, wenn deine Schwester
iger oder Dieb hält? sagte
zu ihr: Elende zittere, ich
r Schuldigen, welche das
Und dieser Name? fragte
ubten Haaren. — Dieser

er," rief in diesem Augen-
a, „halt, Bürger, ich be-
erz bricht mir!"

wegung ward dann aber rapid, schwindelig, und
zu dem Klingeln der Hausglocken und dem
Kreischen der Möbel gestellte sich in allen
Stadtvierteln, in allen Wohnungen Menschen-
geschrei und Gebrüll.

— Nicht bloß die italienische Regierung, auch
ihr „König Ehrenmann" Viktor Emanuel, steht
immer in Geldnöthen. Er hat's fast wie bei
uns die Schulmeister: aus seinem Hause tönt
Jahr aus Jahr ein der Nothruf um „Gehalts-
aufbesserung;" so auch heuer wieder. Sein
Küchen- oder Hausmeister hat ihm ausgerech-
net, daß er für dieses Jahr wieder um 1 Mil-
lion und 161,000 Frank zu kurz komme. Er
verlangt nun von der Regierung eine Gehalts-
zulage in der Höhe genannter Summe und au-
ßerdem die weitere Vergünstigung, daß er das
dem Papste gestohlene Kloster St. Andrea auf
seine Rechnung verkaufen dürfe. Die „Li-
beralen" brauchen halt Geld; nicht bloß die
Schulmeister, sondern auch die Könige, wenn
sie liberal sind und so sind jetzt fast alle,
denn 's ist komoder zu leben, wenn man seine
Sünden nicht mehr beichten muß, sondern sich
selbst absolviren kann. Die Liberalen rech-
nen ja „direkte mit Gott und ihrem Gewissen,"
sagen sie.

England. Das Frauenverkaufen besteht noch
immer. — So hat in London wieder ein Henry
Duckworth die seinige an William Robinson
um 4 Pence verkauft, als sie zu ihm in die
Kneipe kam, um Haushaltungsgeld zu verlan-
gen.

Spanien. Madrid. Nach einem Privat-
telegramm der Augsburger „Allg. Ztg." hätte
der Papst an die beiden feindlichen Vetter Don
Karlos und König Alfonso Schreiben gerichtet,
welche die Einstellung der Feindseligkeiten em-
pfehlen.

Türkei. In der orientalischen Frage wird
immer noch viel geschrieben und gesprochen,
bis es, was unausbleiblich ist, zum Handeln
kommen wird. Die Mächte müssen handelnd
eingreifen, wenn der türkischen Miswirthschaft
ein Ende gemacht und Reformen zur Wahrheit
werden sollen. Rußland hat das offenbar auch
im Sinn und es wird sich hauptsächlich nur
darum drehen, wie weit sich das Handeln er-
streckt. Möglich, daß es gelingt, die Lösung der
ganzen Frage nochmal zu verschieben und die
Aktion auf Mosnien und die Herzegowina zu
beschränken. Aber eben so möglich ist es, daß
der glimmende Funke schon jetzt zu hellem Feuer

Sie sprang hastig auf und legte Anselm die
Hand auf den Mund. Doch dieser schlug die
Hand so barsch von sich, daß die Alte fast zu
Boden fiel.

„Um Vergebung, Bürger," stammelte die
Alte, „verrathe mich nicht, ich will gehorchen
— ich will gehorchen!"

Halb ohnmächtig sank sie in den Lehnstuhl
zurück und sagte zu Babetten halblaut: „Nimm'
Babette, in meinem Gurt den Schlüssel zu
meinem Pulse — die 500 Louis befinden sich
unter der zweiten Schublade — in einem ver-
borgenen Fach — bringe sie sogleich hieher und
hilf mir in's Bette — ich bin krank, zum
Sterben krank!"

Schon nach 5 Minuten übergab Babette
Anselm einen Beutel mit dem Golde.

Als Alexis und Anselm allein waren, forderte
ersterer dringend, Anselm möchte ihm das Ge-
heimniß offenbaren; doch dieser blieb dabei,
daß er sich gebulden müsse, bis sie zur Stadt
hinaus seien. „Was das Geld anbelangt,
sagte er, so ist es noch vor einer Stunde in
des rechtmäßigen Eigentümers Händen."

sich entzündet, indem Rußland sich in den alt
begehrten Besitz Konstantinopels zu setzen ver-
sucht. Wäre die Situation keine gewitters-
schwängere, so würde nicht von allen Seiten
soviel vom Frieden und seiner Erhaltung ge-
sprochen werden. Gerade weil man höchst un-
sicher ist, ob es gelingt, den Frieden zu erhal-
ten, debattirt man so viel darüber. Eine
Sache, deren man gewiß ist, macht viel weni-
ger Kopfschmerzen.

Kanton Freiburg.

Der Verordnung des Staatsrathes, betref-
send Organisation des Zivilstandes entnehmen
wir Folgendes:

Art. 3. Der 1. Kreis des Saanenbezirkes
mit dem Hauptort Freiburg wird ein beson-
deres Bureau errichten.

In den andern Kreisen empfängt der Zivil-
standsbeamte das Publikum in einem von ihm
gelieferten und vom Oberamtmann gutgehei-
senen Lokal.

Dieses Lokal kann sich in der Wohnung des
Beamten selbst befinden.

Art. 4. In jedem Kreis bezeichnet der Ge-
meinderath des Hauptortes, im Einverständnis
mit dem Zivilstandsbeamten, einen Saal in
einem öffentlichen Gebäude zur Vornahme der
Trauungen.

Dieses Lokal muß vom Oberamtmann gut-
geheissen werden.

Art. 5. Die zur Vornahme der Trauungen
bestimmten Tage sind:

Saanenbezirk, Montag und Donnerstag.
Senne, " " "
Greyerz, " " Samstag.
Bivisbach, " " Donnerstag.
Glane, " " Mittwoch.
Broye, " " Freitag.
See, " " Donnerstag.

Art. 6. Das besondere Bureau des 1.
Kreises des Saanenbezirkes ist dem Publikum
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiert-
tage geöffnet.

Art. 7. Die Zivilstandsbeamten sind an den
in Art. 5 festgesetzten Tagen zur Verfügung
des Publikums. Zwei andere Wochentage wer-
den ferner vom Oberamtmann auf Vorschlag
der Gemeindebehörde des Hauptortes und des
Zivilstandsbeamten bestimmt.

Art. 8. An den in Art. 5 und 6 bezeich-
neten Tagen stehen die Zivilstandsbeamten von

Babette eilte nach einem Arzte, Anselm be-
gleitet sie und noch ehe sie zurückgekehrt, war
schon das Geld in den rechten Händen.

Der Doktor fand die Hausfrau in regungs-
losem Zustand im Bette und erklärte, daß sie
einen furchtbaren Schlaganfall gehabt, wohl
nie mehr sprechen und höchstens noch einen
Monat leben werde.

Als der Doktor sich entfernt hatte, ging An-
selm wieder in sein Bett in die Gipsenstern-
kammer und Alexis auf sein Zimmer. Letzterer
konnte vor Aufregung und Neugierde kein
Auge zumachen. Mit anbrechendem Morgen
kam Anselm angekleidet und reisefertig zu Alexis
in's Zimmer und sagte: „Wir wollen uns nun
unverzüglich fortmachen!"

Babette begleitete sie bis an's Thor, wünschte
glückliche Reise und versicherte, daß sie den
Dank für die edle That nie vergessen werde
und reichte Anselm ein Päckchen mit den Wor-
ten: „Herr Eouard hat mir aufgetragen, Ihnen
ein paar Süssel, die Sie in Ihrem Zimmer
vergessen, zu übergeben. Adieu, mein guter Herr!"
(Fortsetzung folgt.)

Morgens 7 Uhr bis Mittag und von 2 Uhr
bis 5 Uhr Abends zur Verfügung des Pu-
blikums.

Außerhalb der obigen reglementarischen Tage
können die Zivilstandsbeamten ihre Dienste
nicht verweigern, wenn sie zu den bezeichneten
Stunden anwesend sind.

Art. 9. Das Verzeichniß der Tage und
Stunden, an welchen das Bureau geöffnet ist,
muß an der Thüre desselben angeschlagen
werden.

Art. 10. Die feste Besoldung der Zivil-
standsbeamten ist auf Fr. 20 für je 100 See-
len der Bevölkerung des Kreises festgesetzt, mit
einem Besoldungsminimum von Fr. 50.

Art. 13. Die Justizdirektion weist die oben
bezeichneten Ausgaben, von denen die Hälfte
zu Lasten der Gemeinden ist, zur Bezahlung an.

Der Antheil der Gemeinden wird von den
Staatsbeamten nach einer von der Justiz-
direktion aufgestellten, im Verhältnis der Be-
völkerung der Gemeinden jedes Kreises berech-
neten Einzugliste wieder bezogen.

Art. 16. Der Arzt, welcher einen Verstor-
benen in seiner letzten Krankheit behandelt oder
dessen Tod konstatiert hat, ist verpflichtet, die in
den Art. 22 d des Bundesgesetzes und 12 der
Bundesverordnung vorgesehene Erklärung un-
entgeltlich auszustellen.

Art. 17. Die in Art. 21 des Bundesge-
setzes vorgesehene Erlaubniß zur Beeridigung
wird vom Ammann unentgeltlich ausgestellt,
nachdem er sich versichert hat, daß die Eintra-
gung des Todesfalles in das Zivilstandsre-
gister stattgefunden hat.

Es werden Formulare für diesen Schein
geliefert.

Art. 18. An den Kreishauptorten besorgt
der Zivilstandsbeamte selbst den Anschlag der
Eheverkündungen. Für die andern Gemeinden
des Kreises wird die Verkündung dem Ammann
übermittelt, welcher dieselbe anschlagen läßt
und sie nach zehn Tagen zurücksendet mit der
Bescheinigung, daß sie während dieser Zeit
angeschlagen war.

In beiden Fällen geschieht der Anschlag an
den gewohnten öffentlichen Pfeilern und der Ver-
kündungsschein wird unentgeltlich ausgestellt.

Den „Murtenbieter" gelüftet's mit der „Frei-
burger-Zeitung" ein Hühnchen zu rupfen. Der
Anlaß dazu muß hergeben der kleine Absatz
über den Kanton Aargau in der vorlezte
Samstagsnummer. Was dem Blatte am „gro-
ßen" See weh thut, ist der Satz „Katholische
Eltern haben uns versichert, sie seien froh daß
sie keine Kinder haben, sie müßten doch schlecht
werden." Der Murtenbieter nennt es ein
„liebeloses" Urtheil. Und jetzt meint er, könne
man es sich einiger Mafen erklären, warum
denn der Kanton Freiburg so außerordentliche
Kredit in der Eidgenossenschaft genieße. Wir
bemerken, das „liebelose" Urtheil ist nicht von
uns, wir wiederholen es, daß es von aargau-
schen Eltern herrührt. Das Lügen ist nicht
unsere Sache; die Bezeichnung „Lügner" wel-
ches die „Freiburger-Zeitung" im Juni des
Jahres 1865 bei Gelegenheit des Cantons-
festes, in zwei oder drei Nummern dem „Mur-
tenbieter" in's Gesicht warf und wovon er sich
nicht reinigte, kommt uns nicht zu.

Dem „Murtenbieter" scheint der außeror-
dentliche Kredit des Kantons Freiburg sehr
am Herzen zu liegen. „Kredit" des Kantons

Freiburg und „Murtenbieter“ da treffen doch zwei Hauptwörter zusammen, welche die Vergangenheit nie bei einander sah. Es erinnert, wenn sie jetzt einmal zusammen sind, zu sehr an das Sprüchlein: Nachdem der Teufel alt geworden, ward er Klostermann. Gründer und bisherige Redaktoren des „Murtenbieter“ dachten wohl wenig an den „Kredit“ Freiburgs. Jetzt macht er uns den Vorwurf, daß wir dem „Kredit“ des Kantons schaden. Murtenbieter! Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest und es dir wohl ergehe.

Voll. Die Versammlung der Aktionäre der Eisenbahnlinie Boll-Remund hat Hrn. N. Düvillard, Großrath, zum Verwalter dieser Linie ernannt, dies in Anerkennung seiner Verdienste um die Herstellung derselben.

Die verehrlichen Abonnenten der Stadt werden gebeten bei Anlaß des neuen Jahres den Zeitungsträger gefälligst nicht zu vergessen.

Neuestes.

Nargau. Im Dorfe Hellikon hat sich am letzten Weihnachtstage ein schaudererregendes Unglück ereignet. Bei Anlaß der Christbaumfeier, welche im dortigen, erst im Jahre 1860 neu erbauten Schulhause stattfand, brach in Folge großem Andrangs das Stiegenhaus, worauf der Boden des Schulzimmers mit der darin versammelten Volksmasse einstürzte. Ein herzerreißender Aufschrei erfolgte, über 200 Personen waren im Nu unter dem Trümmerhaufen begraben. Nach den eingelangten Berichten gab es 72 Tote und 50 Verwundete, Schulkinder und Erwachsene. Der Jammer der kaum 700 Einwohner zählenden Gemeinde ist ein unbeschreiblicher!

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Freitag, 24. Dezember 1875.

Weizen	2 Fr. 40 bis 3 Fr. —	das Maß
Roggen	1 " 70 " 2 " —	" "
Mischel	1 " 90 " 2 " 20	" "
Dinkel	1 " — " 1 " 30	" "
Gerste	1 " 50 " 1 " 80	" "
Haber	1 " 20 " 1 " 60	" "

Mußknitschete

Sonntag, den 2. Januar 1876 in Schmitten, wozu höflichst einladet
(C. 3412 F.) **H. Wider, Wirth.**

Lehrlingsgesuch.

Wo ein Knabe von rechtschaffenen Eltern die Schneiderprofession unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen kann, sagt die Annoncen-Expedition Alphons Comte in Freiburg.
(C. 3340 F.)

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts bei Herren **N. Pittet, Apotheker.**

(C. 3162 F.)

Optisches Magazin

Lausannengasse Nr. 118 A.

Neue große Auswahl von: Brillen, Conseruationsbrillen, Fernrohren, Opernguckern, Feldstechern, Lorgnetten, Mikroskopen, Vergrößerungsgläsern, Milch-, Wein-, Schnapswagen u. dergleichen und metallene Barometer, Thermometer für Aerzte, Obstbändler u., verschiedene Bleiwagen, Winkelmäße für Feldmesser, eine große Auswahl anderer Artikel. — Man macht auch Reparaturen.

Witwe Oskar Daguët, Optiker.
(H 484 F) (C 3280 F)

Seirathsantrag.

Ein Mann mittleren Alters, ein ordentliches Heimwesen, sowie ein ziemliches Vermögen besitzend, wünscht sich auf Neujaahr mit einer Person von 5-40 Jahren, die ungefähr 5 bis 6,000 Fr. Vermögen hat, zu verehelichen. Ernstgemeinte, briefliche Anträge vermittelt unter Verschwiegenheit die Annoncen-Expedition Alphons Comte in Freiburg.
(C 3380 F)

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

- Epilepsie, Fallsucht, ■
- Tobsucht, ■
- Brust- u. Magenkrämpfe. ■

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas.

Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- und Krampfleiden. Sprechstunde 8-10 Vrm., 2-4 N. Berlin SW. Friedrichsstr. 22. I. Etage.
(C. 2450 F.)

Wer nicht allein eine gute und billige Drechselmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachahmungen der Inserate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise. 2706

Steigerungspublikation.

Dienstag, den 4. Jänner 1876, wird Johann Rappo von Böfingen, von 9 Uhr Vormittags an, vor seiner Wohnung, freiwillig an eine Steigerung setzen: 2 Pferde, 8 Kühe, 4 Kälber, 4 Rälber, 1 Saugfals, 5 Schweine, 8 Pferd- und 3 Kühekommet, Wägen, Pflüge, Eggen, und allerlei Feldgeräthschaften; dergleichen auch Bettzeug, Trüge, Schäfte und dergleichen. Es tadet hierzu freundlich ein.
(C 3390 F) **Johann Rappo.**

Zum pachten wird gesucht

Für einen soliden Uhrmacher ein kleines Heimwesen (wenn möglich, in der Nähe von Freiburg) bestehend aus angenehmer Wohnung, mit 4 oder 6 Zuharten Land, auf 3 bis 6 Jahre.

Offerten nimmt entgegen:
(C 3402 F) **J. Sauer, in Murten.**



Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organ** (Pillen Nr. I.)
Verdauungs-Organ (Pillen Nr. II. & Wein)
Nervensystem- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)

p. Schachtel 4 Fr. oder p. Glas Fr. 4. 50. — Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke in Mainz und deren Dépôts: **Freiburg:** Alfr. Pittet, Apoth.; **Bern:** A. Brunner, Apoth.; **Lausanne:** Behrens, f.ils, Apoth. und F. F. Fischli Apoth., vormal's Th. Döbele; **Neuchâtel:** E. Bauler, succ., Apoth. (C. 2154 F.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:
Wein- & Liqueur-Etiquetten

Futter- (Säckel-) Schneid-Maschinen

der bewährtesten Konstruktion, für 4 Schnittlängen, mit extra großem Schwingrad liefert zum Preis von 129 Fr. fracht- und zollfrei auf jede Eisenbahnstation, unter Garantie und Probezeit.

die Maschinenfabrik und Eisengießerei

(C 3318 F)

Heinrich Lanz in Mannheim.



Seit undenklicher Zeit ein Universalmittel der Eingeborenen Perus und Bolivias, wurde die unvergleichliche Heil- und Nährkraft der Coca-Pflanze erst durch die Erforscher Süd-Amerikas, wie **Alex. v. Humboldt**, **Bonpland** u. A. in Europa näher bekannt, von diesen aber im vollsten Maße gewürdigt und ergab sich als Resultat ihrer Forschungen die für die Medicin wichtige Thatsache, dass unter den coca-kauenden Eingeborenen Asthma und Tuberkulose unbekannt seien. Ein peruanischer Gelehrter und Arzt, **Dr. José Alvarez** in Lima, war einer der ersten, der die Coca als Heilmittel in seiner ausgedehnten medicinischen Praxis anwandte. Die **Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate**, welche von **Hrn. Rich. Brandt**, Besitzer der **Adler-Apotheke** in Paderborn, aus frischen Blättern (dieselben werden, um ihre wirksamen, medicinischen Bestandtheile zu erhalten, durch eine besondere Methode an dem Bezugsorte conservirt) nach den Originalrezepten zöht und unverfälscht dargestellt worden, sind die Erzeugnisse langjähriger Studien dieses Arztes und erzielen dergleichen damit die erstaunlichsten Heilwirkungen bei allen Krankheiten des Halses, der Lunge, bei Störungen des Nervensystems und Magenleiden.

Die Pillen Nr. I eignen sich vorzüglich gegen die Leiden der Respiration-organen, die Pillen Nr. II beseitigen alle Leiden der Verdauungsorgane, die Pillen Nr. III sind ein unfehlbares Heilmittel bei allen Nervenleiden und Schwächezuständen, die Pillen Nr. IV werden mit Erfolg bei Hämorrhoiden, starken Magenleiden etc. gebraucht. Gegen Migraine etc. eignet sich der treffliche **Coca-Spiritus** und als **magenstärkend** ist der **Coca-Liqueur** ungemein zu empfehlen. Preis der Coca-Pillen pr. Schachtel **Fr. 4.**, Preis des **Coca-Spiritus** und des **Coca-Liqueurs** pr. Flasche **Fr. 4. 50.**, nebst **Gebrauchs-Anweisung**. Niederlage dieser Präparate in den meisten Apotheken: in Freiburg bei **J. Boéchat, Pharmaciaen.**

NB. Man achte darauf, dass sich auf dem Etiquette einer jeden Schachtel oder Flasche der Siegel der **Brandt'schen Adler-Apotheke** in Paderborn befindet, um sicher zu sein, die ächten **Alvarez'schen Präparate** zu bekommen.
(C. 2736 F.)